

Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 20. August 2002**Wissenschaftsstandort Bremen als Wirtschaftsfaktor**

Die Senatoren für Wirtschaft und Häfen sowie für Wissenschaft und Bildung sorgen in besonderem Maße dafür, dass durch die Bereitstellung finanzieller Ressourcen und politischer Weichenstellungen der Strukturwandel Bremens forciert wird. Neben finanziellen Mitteln sind weitere Faktoren wie Flächenbereitstellung, innovationsfreundliches Klima, schnelle Behördenentscheidungen, qualitative und schnelle Beratung bei der Einwerbung von Forschungsgeldern etc. besonders bedeutsam.

Wir fragen den Senat:

1. Aus welchen Mitteln und in welcher Höhe wurde der Ausbau der Wissenschaftslandschaft seit 1984 finanziert?
2. Wie bewertet der Senat die bisherige Zusammenarbeit und Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft?
3. Welche Bedeutung hat das Programm InnoVision für die Erschließung von weiteren Forschungsschwerpunkten und Innovationsfeldern?
4. Welche Möglichkeiten sieht der Senat, die Erfolge im Bereich Technologie- und Wissenschaftstransfer sowie von FuE-Kooperationen zu verstetigen und auszubauen?
5. Inwieweit haben sich die Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereiche flächenmäßig seit 1984 ausgeweitet?
6. Welchen Stellenwert besitzt der Technologiepark am Innovationsgeschehen Bremens?
7. Welche weiteren Faktoren haben nach Ansicht des Senats Auswirkungen auf das Innovationsgeschehen der Städte Bremen und Bremerhaven, und wie werden diese gefördert?

Jäger, Focke, Eckhoff und Fraktion der CDU

D a z u

Antwort des Senats vom 24. September 2002

Die o. a. Anfrage beantwortet der Senat wie folgt:

Zu Frage 1: Aus welchen Mitteln und in welcher Höhe wurde der Ausbau der Wissenschaftslandschaft seit 1984 finanziert?

Nach Rücksprache mit dem Fragesteller wurden der Datenumfang auf die Jahre 1990 bis 2001 beschränkt sowie die darzustellenden Daten wie folgt definiert:

- a) Mittel aus dem Wissenschaftshaushalt (inkl. der Zuweisungen des Bundes nach dem Hochschulbauförderungsgesetz [HBFG] auch für die aus WAP/ISP-Mitteln finanzierten Bauvorhaben),
- b) Mittel aus dem WAP,
- c) Mittel aus dem ISP.

Folgende Mittel wurden entsprechend dieser Definition insgesamt aus dem Landeshaushalt für den laufenden Betrieb und den Ausbau der Wissenschaftslandschaft finanziert (ohne Zuschuss für die IUB):

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Mio. €											
Wissenschafts-												
haushalt	123,7	131,5	145,2	169,1	167,4	160,0	160,2	149,5	151,8	149,4	148,0	184,8
WAP	15,5	20,4	18,7	11,4	17,4	14,9	9,9	10,9	2,4	15,0	11,9	10,3
ISP	0,0	0,0	0,0	0,0	4,6	10,8	25,2	29,7	40,4	45,6	61,5	27,7
Summe	139,2	152,0	163,9	180,5	189,4	185,7	195,3	190,2	194,7	210,0	221,5	222,7

Hinzu kommen Mittel aus anderen Quellen, die von den bremischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen für Forschungsvorhaben eingeworben wurden oder vom Bund und den anderen Ländern als Beitrag zur Grundfinanzierung der Forschungseinrichtungen geleistet wurden. Diese Mittel hatten in den Jahren 1998 bis 2000 ein jährliches Volumen von ca. 150 Mio. €.

Allein die Universität Bremen hat in den letzten Jahren die folgenden Drittmittelausgaben aufzuweisen:

1999 rd. 43,7 Mio. €

2000 rd. 47,8 Mio. €

2001 rd. 54,7 Mio. €.

Damit liegt die Universität Bremen bei der Einwerbung von Drittmitteln bundesweit in der Spitzengruppe unter den Universitäten und hat sich damit auch als Forschungseinrichtung einen Namen gemacht.

Zu Frage 2.: Wie bewertet der Senat die bisherige Zusammenarbeit und Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft?

In Erkenntnis, dass die erforderlichen Strukturveränderungen der bremischen Wirtschaft nur auf der Grundlage einer soliden wissenschaftlichen Infrastruktur gelingen kann, hat der Senat seit Beginn der 80er Jahre Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik eng aufeinander abgestimmt. Dadurch wurde das regionalwirtschaftlich relevante Potenzial der bremischen Forschungseinrichtungen erheblich gestärkt und die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gefördert. Wesentliche Voraussetzungen für diese Annäherung stellen der Technologiepark an der Universität und das Investitionssonderprogramm dar. Durch die Kooperation von FuE-Einrichtungen und Unternehmen erfolgten z. B. allein im Zeitraum von 1997 bis 2000 59 Unternehmensgründungen mit insgesamt 210 neuen Arbeitsplätzen aus bremischen FuE-Einrichtungen. Der Senat sieht sich durch die Prognos Studie „Effekte aus Kooperationen bremischer FuE-Institutionen (Instituts- und Unternehmensbefragung)“ bestätigt, dass durch Kooperationen Erkenntnisse aus dem FuE-Bereich für die regionale Wirtschaftsstruktur nutzbar gemacht und innovative Entwicklungen bei den jeweiligen Kooperationspartnern auf der Wirtschaftsseite initiiert werden. Die Ergebnisse belegen, dass direkte Effekte bei den kooperierenden Unternehmen vor allem im Hinblick auf private Investitionen und Arbeitsplätze auftraten, wobei im Durchschnitt private Folgeinvestitionen in Höhe von ca. 0,5 Mio. DM je spezifischer, bilateraler Kooperationsbeziehung angestoßen wurden und, verbunden mit den angestoßenen Investitionen, ein unmittelbarer Beschäftigungseffekt von ca. einem Arbeitsplatz pro Kooperationsbeziehung neu geschaffen bzw. gesichert werden konnte.

Über Auftragsforschung und Gemeinschaftsprojekte mit der Wirtschaft haben sich die jeweiligen FuE-Institutionen zu zentralen Kompetenzzentren entwickelt. Auch die Tatsache, dass Partnerunternehmen ISP-geförderter Forschungseinrich-

tungen in höherem Maß neu- bzw. weiterentwickelte Dienstleistungen/Produkte am Markt etablieren konnten und somit langfristig ihre technologische Wettbewerbsfähigkeit und den Anschluss an den technologischen Wandel oder eine Vorreiterrolle gewinnen und erhalten konnten, sieht der Senat als Bestätigung seiner Bemühungen zum Aufbau von Technologiefeldern in Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft.

Der Senat bewertet Kooperationen von FuE-Einrichtungen und Unternehmen auch deshalb positiv, weil innerhalb der FuE-Einrichtungen des Landes praktische Erfahrungen gesammelt werden, die sowohl für die Forschung, als auch für die Lehre förderlich sind. Die praxisnahe Ausbildung von Studierenden, insbesondere in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern verbessert die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt und erhöht den Transfer von innovativem Wissen in die Region (z. B. über Diplom- und Doktorarbeiten zu einem Thema aus der industriellen Praxis eines hiesigen Unternehmens), verbunden mit der Chance, dass wissenschaftlicher Nachwuchs und high potentials aufgrund der Kooperationen in der Region verbleiben.

Trotz vielfältiger positiver Ergebnisse aus der bisherigen Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft hält der Senat das Potential Bremens und Bremerhavens für noch nicht ausgeschöpft und Verbesserungen für möglich. Das betrifft z. B. die Präsentation der Region Bremen/Bremerhaven als Wissenschafts- und Innovationsstandort als auch die Form und den Umfang der Zusammenarbeit. Hier sind strukturverbessernde Maßnahmen und weitere Anstrengungen zur Profilierung von Technologiefeldern im Kooperationsbereich von Wirtschaft und Wissenschaft sowie die verstärkte Förderung eines entsprechenden Dialogs zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik erforderlich.

Zu Frage 3.: Welche Bedeutung hat das Programm InnoVision für die Erschließung von weiteren Forschungsschwerpunkten und Innovationsfeldern?

Mit dem Programm InnoVision 2010 wurden zwei strategische Ansätze formuliert:

- Stärken stärken,
- neue Potenziale entwickeln.

Das Programm wird einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die bisher erzielten Erfolge weiter abzusichern, zu profilieren und auszubauen sowie neue Impulse für den Strukturwandel in neuen Technologie- und Anwendungsfeldern zu geben. Das Programm soll dazu beitragen, über die Gründung innovativer Unternehmen und die Generierung hochwertiger Arbeitsplätze und die daraus resultierende Steigerung des Steueraufkommens die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit des Landes zu erhalten. Im Rahmen der bremischen Wirtschaftsstrukturpolitik wird es u. a. darauf ankommen, weiter in solche Wissenschaftsfelder zu investieren, die einen Mehrwert für das Land erwarten lassen. Dieser Mehrwert kann in den vorhandenen Unternehmen entstehen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit über neue innovative Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen oder über Prozess- und Kostenoptimierung verbessern. Hierzu leistet die Wissenschaft nicht nur wichtige Unterstützung, sondern mit innovativer Forschung und Entwicklung überhaupt erst die Voraussetzungen.

Mit den im Programm InnoVision 2010 genannten sieben Handlungsschwerpunkten wurden wichtige Akzente gesetzt. Das Programm ist insoweit als perspektivische Bestandsaufnahme bremischer Innovationspolitik zu verstehen. Es bildet die Ausgangsplattform für weitere Initiativen und Schwerpunkte in Wissenschaft und Wirtschaft, die dazu beitragen, den strukturellen Wandel des Landes zu unterstützen, das wissenschaftliche Potenzial zu erhöhen und die Wirtschaftskraft zu steigern. Vor diesem Hintergrund wird es darauf ankommen, die aus neuen Forschungsschwerpunkten ableitbaren Anwendungspotenziale tatsächlich zu nutzen und in Bezug auf ihre wirtschaftliche Verwertbarkeit auszuerschöpfen.

Zu Frage 4.: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, die Erfolge im Bereich Technologie- und Wissenschaftstransfer sowie von FuE-Kooperationen zu verstetigen und auszubauen?

Die Verstetigung und der Ausbau der Erfolge im Bereich Technologie- und Wissenstransfer wurden durch das Investitions Sonderprogramm (ISP) wirkungsvoll unterstützt. Die positive Entwicklung muss durch das Anschlussinvestitionsprogramm (AIP) fortgeführt werden. Gezielte Investitionen in die Wissenschaft sind Zukunftsinvestitionen mit der nachhaltigsten Wirkung.

Die Intensivierung der Nutzung des wissenschaftlichen Know-hows durch die Wirtschaft soll über die Verstetigung von Kooperationen und strategischen Partnerschaften erfolgen. Über dieses Instrument soll das Zusammenwirken von Technologienachfragern (Unternehmen) und Know-how-Anbietern (Wissenschaft) weiter verbessert werden. Aktuell wurde mit einer Bestandsaufnahme in den Innovationsfeldern Biotechnologie, Gesundheit und Logistik begonnen.

Prinzipiell soll auch künftig Wert darauf gelegt werden, langfristig angelegte, nachhaltige, nachfrageorientierte und anwendungsorientierte Wissenschaftsinfrastrukturen und von der regionalen Wirtschaft und Wissenschaft getragene Initiativen zu unterstützen.

Der vom Senat kürzlich ernannte Technologiebeauftragte des Landes wird mit seiner intimen Kenntnis der bremischen Wissenschaftslandschaft und als von der Wirtschaft hoch anerkannter Wissenschaftler die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft weiter vorantreiben und zu einer Steigerung der Effekte beitragen.

Im Übrigen wird auf die Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft (Landtag) zu der Großen Anfrage der Fraktionen der SPD und der CDU „Wissenschaft in Bremen und Bremerhaven – Motor des wirtschaftlichen Strukturwandels“ vom 10. September 2002 verwiesen.

Zu Frage 5.: Inwieweit haben sich die Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereiche flächenmäßig seit 1984 ausgeweitet?

Im Zeitraum 1984 bis 2001 wurden die Flächenbestände der Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereiche insgesamt von rd. 150.000 m² HNF um rd. 107.000 m² HNF auf rd. 257.000 m² HNF erweitert. Eine Darstellung der Flächenentwicklung der einzelnen Hochschulen, gegliedert nach Fächergruppen, kann der Anlage entnommen werden. Bezogen auf die Entwicklung des Flächenbestandes der Hochschule Bremen (vgl. Anlage) ist darauf hinzuweisen, dass nach einer Reduzierung des Flächenbestandes im dargestellten Zeitraum von 1984 bis 2001 in den Jahren 2002 und 2003 Erweiterungsflächen mit einer HNF von rd. 13.000 m² fertiggestellt werden (vgl. hierzu Ziffer 2 der Fußnote in der Anlage).

Hinzu kommen die von außerbremischen Trägern (u. a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft) im Land Bremen geschaffenen Flächenbestände für Wissenschafts- und Forschungsbereiche, über deren Volumina dem Senat jedoch keine Angaben vorliegen.

Zu Frage 6.: Welchen Stellenwert besitzt der Technologiepark am Innovationsgeschehen Bremens?

Der Technologiepark an der Universität ist der bedeutendste Standort von technologie- und innovationsorientierten Unternehmen im Land Bremen. Nach dem Stand von Ende 2000 waren hier rund 250 Unternehmen mit 5000 Beschäftigten ansässig.

Eine Befragung im Auftrag des Wirtschaftsressorts aus dem Jahre 1998/1999 ergab, dass nahezu die Hälfte der erfassten Unternehmen im Technologiepark (absolut 152) eigene Forschung und Entwicklung betrieben (absolut 71 = 46,7 %).¹ Das ist eine außerordentlich hohe Zahl. Zwar liegen keine vergleichbaren Angaben für das Land Bremen insgesamt vor, jedoch kann hilfsweise der Indikator FuE-Intensität im Verarbeitenden Gewerbe (Anteil FuE-Personal an Gesamtbeschäftigten) herangezogen werden. Dieser betrug im Jahr 1995 4,5 % und lag 1997 bei 2,8 %. Berücksichtigt man dabei, dass der hohe FuE-Anteil in der Luft-

¹ Werner Willms, Technologiepark Universität Bremen, Ergebnisse der Unternehmensbefragung 1998/99, Regionalwirtschaftliche Studie 17, Bremen 2000

und Raumfahrt in diesem Indikator bereits enthalten ist, so zeigt sich der Stellenwert des Technologieparks überdeutlich.

Die FuE-Aktivitäten im Technologiepark an der Universität sind geprägt von kleinen und Kleinst-Unternehmen. Nach der Befragung von 1998/1999 hatten die FuE-treibenden Unternehmen im Technologiepark eine weit überdurchschnittliche Ausstattung mit FuE-Personal. Jeder dritte Mitarbeiter arbeitete hier im Bereich Forschung und Entwicklung. Die FuE-treibenden Unternehmen wendeten 20 bis 50 % ihres Umsatzes für FuE auf. Sie sind über alle wesentlichen Technologiefelder verteilt. Die größten Technologiefelder sind die IuK-Technologien, die Umwelttechnik und die Mess- und Regeltechnik.

Auf dem Gelände der Universität und auf den benachbarten Arealen sind weiter ca. 2500 Beschäftigte der Universität, ca. 600 Mitarbeiter in außeruniversitären Forschungsinstituten tätig und ca. 18.000 Studierende erhalten dort eine wissenschaftliche Ausbildung. Der Technologiepark an der Universität weist damit die höchste Dichte an hochqualifizierten Beschäftigten im Land Bremen auf. Er ist eine der größten Einrichtungen seiner Art im Bundesgebiet.

Auf das Innovationsgeschehen positiv wirken die räumliche Nähe von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen. In der Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament KOM (2000) 567 „Innovation in einer wissenschaftsbestimmten Wirtschaft“ wird in Ziffer 2.7 unter Bezugnahme auf Technologieparks die physische Nähe von KMU zur Technologiequelle als wichtige Voraussetzung für einen effektiven Technologietransfer ausdrücklich genannt. Sie bringt eine Vielzahl von Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, Unternehmensgründungen sowie Patentanmeldungen hervor. Hierzu ergab die bereits erwähnte Befragung aus dem Jahr 1998/1999, dass ein Drittel der Patentanmeldungen Bremens vom Technologiepark ausgehen, dass Unternehmensneugründungen im Wesentlichen auf den Technologiepark konzentriert sind und dass die Hälfte aller FuE-Kooperationen im Stadtgebiet Bremen von Unternehmen des Technologieparks durchgeführt werden.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse ist festzustellen, dass die Innovationsfähigkeit und das Innovationsgeschehen der Wirtschaft im Land Bremen in entscheidendem Maß von den Forschungsaktivitäten im Technologiepark geprägt werden. Eine in Planung befindliche neue Befragung wird dazu aktuellere Ergebnisse liefern.

Die Nachfrage innovativer, technologieorientierter Unternehmen nach Gewerbegrundstücken im Technologiepark Universität ist weiterhin groß, so dass dringend Erweiterungsmaßnahmen erforderlich sind. Dies soll zunächst insbesondere im westlichen Bereich des Technologieparks erfolgen. Darüber hinaus werden weitere Erweiterungsmöglichkeiten für den Technologiepark mit Nachdruck analysiert.

Zu Frage 7.: Welche weiteren Faktoren haben nach Ansicht des Senats Auswirkungen auf das Innovationsgeschehen der Städte Bremen und Bremerhaven, und wie werden diese gefördert?

Die Fähigkeit einer Region, Innovationen hervorzubringen, ist abhängig von einer Vielzahl von Faktoren. Dazu zählen die wissenschaftliche Infrastruktur, betriebliche FuE-Aktivitäten, zwischenbetriebliche Beziehungen, Innovationsdienstleistungen, Technologieangebot, Politik und regionales Umfeld.

Der Senat hat in seinem Innovationsprogramm InnoVision 2010 und dem Hochschulgesamtplan im Einzelnen dargelegt, in welcher Weise er mit seinen Politik- und Förderinstrumenten zu einer Stärkung der Innovationskraft Bremens beitragen wird.

Wie eine Umfrage der Handelskammer aus dem Frühjahr 2002 ausweist, sind die Unternehmen in Bremen überdurchschnittlich zufrieden über die Kooperationen mit den FuE-Einrichtungen, hier herrscht also ein positives Innovationsklima.

Förderlich auf das Innovationsklima wirken eine hohe Kommunikationskultur, Aufgeschlossenheit und Risikofreude der Beteiligten sowie verlässliche Rahmenbedingungen und gute Infrastruktur.

Der Senat hat in der Vergangenheit und wird in der Zukunft neben der Förderung des Ausbaus des Wissenschaftsstandortes Bremen, der Unterstützung betrieb-

licher und überbetrieblicher Innovationen sowie der Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen, guter Infrastruktur verstärkt auf die weitere Verbesserung der Kommunikationsbeziehungen zwischen den Beteiligten setzen. Dazu hat er bereits im Programm InnoVision 2010 die Bildung von Netzwerken, den Ausbau von Kompetenzclustern in Innovationsfeldern sowie ein entsprechend verstärktes Marketing vorgesehen. BIA und BIS werden zu Innovationszentralen ausgebaut, die den Prozess im Dialog mit regionalen Akteuren vorantreiben werden.

Mit www.city-of-science.de wurde unter Federführung der Bremen Marketing GmbH eine Kommunikationsplattform für den Wissenschaftsstandort Bremen und Bremerhaven im Internet geschaffen, die den Informations- und Kommunikationsbedürfnissen von Unternehmen wie Wissenschaftlern und Studierenden entgegenkommt.

Da in aktuellen Städtevergleichen deutlich wird, dass neben der wissenschaftlichen Infrastruktur ebenso die enge Kooperation zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichen Einrichtungen für den Indikator „Innovationskraft“ von besonderer Bedeutung ist, wird zu prüfen sein, inwieweit das Wissenschaftsmarketing zu einem Marketing für den Innovationsstandort Bremen/Bremerhaven zu erweitern ist, in das z. B. Technologieparks und -zentren mit einbezogen werden.

Der Senat hat darüber hinaus zum 1. September 2002 einen Landestechnologiebeauftragten eingesetzt. Das wichtigste Element seines Tätigkeitsprofils ist die Entwicklung und Koordinierung strategischer Linien und Planungen, die angesichts des schnellen Zeittaktes der technologischen Innovationen, des Marktes und der Aktivitäten im Lande permanent zu überprüfen, anzupassen oder zu revidieren sein werden. Insofern sollen keine operativen Funktionen wahrgenommen, sondern eine Konzentration auf Strategieentwicklung, Initiativwirkung und Koordination der Kräfte vorgenommen werden. Im Einzelnen sind dies folgende Aufgaben:

- Enge Verfolgung der technologischen Entwicklung,
- Bewertung der Stärken und Schwächen in Bremen und Bremerhaven,
- Aufspüren von möglichen Marktnischen und Chancen für Bremen und Bremerhaven,
- Motivation, Networking und Konsensbildung,
- Gewinnung von Kooperationspartnern,
- Vermittlung zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtentwicklung,
- Koordinierung und Mitwirkung bei der Abstimmung zwischen den Ressorts,
- Strategieentwicklung, Vorschläge für Landesprogramme.

Der Technologiebeauftragte wird eng mit den Senatsressorts Bildung und Wissenschaft und Wirtschaft und Häfen sowie mit der BIA und der BIS zusammenarbeiten, um ein Höchstmaß an Synergie zu erzielen.

Der Senat ist sicher, dass er mit diesen Maßnahmen das Innovationsklima im Lande Bremen nachhaltig unterstützt und weiter verbessert.

Ausbau des HNF-Flächenbestandes im Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereich der Universität und der Hochschulen seit 1984

Universität Bremen

1	2	3	4	5	6	7
Fächergruppe bzw. Studienbereich	Schlüssel	Gesamtbestand (Stand: 10/1984)	Ausbau des Flächenbestandes von 1984-2001	32. Rahmenplanung Bestand (Stand: 12/2001)	Bestand durch Mietflächen	Gesamtbestand/ 32. Rahmenplan inkl. Mietflächen
FB Erziehungswissenschaften	000	0	0	0	0	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	100	9.361	9.831	19.192	4.375	23.567
Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften	200	7.974	7.881	15.855	7.146	23.001
Mathematik / Naturwissenschaften	300	19.814	28.342	48.156	3.730	51.886
Allgemeine Medizin	401	0	0	0	0	0
Zahnmedizin	427	0	0	0	0	0
Veterinärmedizin	402	0	0	0	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	500	0	0	0	0	0
Ingenieurwissenschaften	600	8.624	29.019	37.643	1.387	39.030
Kunst, Gestaltung, Musik	700	0	0	0	0	0
Sport, Leibeserziehung	800	10.842	-719	10.123	0	10.123
Zentrale Einrichtungen	900	39.133	7.408	46.541	1.405	47.946
Insgesamt:	010	95.748	81.762	177.510	18.043	195.553 ¹⁾

¹⁾ Ein weiterer Ausbau folgt in den Jahren 2003/2004
(Marum, E-Technik und Physik, Kognitionsforschung, Technologiezentrum Informatik)

Ausbau des HNF-Flächenbestandes im Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereich der Universität und der Hochschulen seit 1984

Hochschule für Künste

(1984: Hochschule für Gestaltende Kunst und Musik Bremen)

1 Fächergruppe bzw. Studienbereich	2 Chin se	3 Gesamtbestand (Stand: 10/1984)	4 Ausbau des Flächenbestandes von 1984-2001	5 32. Rahmenplanung Bestand (Stand: 12/2001)	6 Bestand durch Mietflächen	7 Gesamtbestand/ 32. Rahmenplan inkl. Mietflächen
FB Erziehungswissenschaften	000	0	0	0	0	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	100	0	0	0	0	0
Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften	200	0	0	0	0	0
Mathematik / Naturwissenschaften	300	0	0	0	0	0
Allgemeine Medizin	401	0	0	0	0	0
Zahnmedizin	427	0	0	0	0	0
Veterinärmedizin	402	0	0	0	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	500	0	0	0	0	0
Ingenieurwissenschaften	600	1.124	-1.124	0	0	0
Kunst, Gestaltung, Musik	700	4.146	3.112	7.258	368	7.626
Sport, Leibeserziehung	800	0	0	0	0	0
Zentrale Einrichtungen	900	1.030	79	1.109	0	1.109
Insgesamt:	010	6.300	2.067	8.367	368	8.735 ¹⁾

¹⁾ Ein weiterer Ausbau erfolgt 2004 durch den Umzug vom Standort Wandrahm zum Speicher XI.

Ausbau des HNF-Flächenbestandes im Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereich der Universität und der Hochschulen seit 1984

Hochschule Bremen

1	2	3	4	5	6	7
Fächergruppe bzw. Studienbereich		Gesamtbestand (Stand: 10/1984)	Ausbau des Flächenbestandes von 1984-2001	32. Rahmenplanung Bestand (Stand: 12/2001)	Bestand durch Mietflächen	Gesamtbestand/ 32. Rahmenplan inkl. Mietflächen
FB Erziehungswissenschaften	000	0	0	0	0	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	100	0	445	445	0	445
Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften	200	6.213	-982	5.231	2.081	7.312
Mathematik / Naturwissenschaften	300	6.409	-4.796	1.613	0	1.613
Allgemeine Medizin	401	0	0	0	0	0
Zahnmedizin	427	0	0	0	0	0
Veterinärmedizin	402	0	0	0	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	500	0	0	0	0	0
Ingenieurwissenschaften	600	23.294	-2.284	21.010	1.751	22.761
Kunst, Gestaltung, Musik	700	0	0	0	0	0
Sport, Leibeserziehung	800	0	0	0	0	0
Zentrale Einrichtungen	900	6.716	2.061	8.777	958	9.735
Insgesamt:	010	42.632	-5.556 ¹⁾	37.076	4.790	41.866

1) Durch die Konzentrierung der Hochschule Bremen in den 80er Jahren (Verlegung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften von GW 1 in die Neustadt) wurde das Gebäude GW 1 geräumt und der Universität wieder zur Nutzung übergeben.

2) Der weitere Ausbau wird erst 2002/2003 fertiggestellt werden (Airport, Messchenbau, Kesselhaus, Umweltechnik und angewandte und technische Biologie, Wardestraße).

Ausbau des HNF-Flächenbestandes im Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereich der Universität und der Hochschulen seit 1984

Hochschule Bremerhaven

1	2	3	4	5	6	7
Fächergruppe bzw. Studienbereich	Anzahl Stu- den- plätze	Gesamtbestand (Stand: 10/1984)	Ausbau des Flächenbestandes von 1984-2001	32. Rahmenplanung Bestand (Stand: 12/2001)	Bestand durch Mietflächen	Gesamtbestand/ 32. Rahmenplan inkl. Mietflächen
FB Erziehungswissenschaften	000	0	0	0	0	0
Sprach- und Kulturwissenschaften	100	0	0	0	0	0
Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften	200	0	0	0	0	0
Mathematik / Naturwissenschaften	300	2.033	1.076	3.109	0	3.109
Allgemeine Medizin	401	0	0	0	0	0
Zahnmedizin	427	0	0	0	0	0
Veterinärmedizin	402	0	0	0	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	600	0	2.166	2.166	0	2.166
Ingenieurwissenschaften	600	2.789	1.586	4.375	0	4.375
Kunst, Gestaltung, Musik	700	0	0	0	0	0
Sport, Leibeserziehung	800	0	0	0	0	0
Zentrale Einrichtungen	900	804	827	1.631	0	1.631
Insgesamt:	010	5.626	5.655	11.281	0	11.281

1) Ein weiterer Ausbau erfolgt 2005 durch Fertigstellung eines nächsten Bauabschnittes auf dem Stadtbadgelände.